

2. Digitale Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Der Alltag von Kindern und Jugendlichen ist zunehmend von digitalen Medien geprägt, wobei sich Nutzungsmuster und Zugangsbedingungen stark unterscheiden. Diese Entwicklungen beeinflussen Kommunikation, Freizeit und Familienstrukturen ebenso wie die medialen Kompetenzen der jungen Generation. In den folgenden Abschnitten wird die aktuelle Nutzung, technische Ausstattung und die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen beleuchtet, um das komplexe Zusammenspiel zwischen digitalen Medien und kindlicher Lebenswelt zu verstehen. Damit bildet dieser Teil eine wichtige Grundlage für das Verständnis der medialen Teilhabe und der erforderlichen medienpädagogischen Maßnahmen.

2.1 Aktuelle Nutzungstrends

Die Analyse der aktuellen Nutzungstrends digitaler Medien bei Kindern und Jugendlichen zeigt eine deutliche Zunahme der Zeit, die diese Zielgruppen täglich mit digitalen Angeboten verbringen. Studien belegen, dass Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren in Deutschland durchschnittlich 6,5 bis 7,8 Stunden pro Tag digitale Medien nutzen. Besonders während der COVID-19-Pandemie konnte ein signifikanter Anstieg dieser Nutzungsdauer beobachtet werden (Naab, 2025, S. 5, S. 10, S. 12). Dies verweist auf die tiefgreifende Integration digitaler Medien in den Alltag und verdeutlicht, wie stark traditionelle Gewohnheiten in Kommunikation, Information und Freizeitgestaltung von diesen technologischen Entwicklungen beeinflusst wurden.

Ein zentraler Faktor für diese Entwicklung ist die nahezu universelle Verbreitung von Smartphones unter Jugendlichen. 98 % dieser Altersgruppe nutzen ihr Smartphone täglich oder mehrmals pro Woche, was dessen Bedeutung als unverzichtbaren Bestandteil des Alltags unterstreicht (Naab, 2025, S. 10). Auch jüngere Kinder werden immer häufiger zu regelmäßigen Nutzenden digitaler Geräte. So besitzen bereits die Mehrheit der 10- bis 11-Jährigen ein eigenes Handy oder Smartphone, und auch bei den 7- bis 8-Jährigen ist ein Anstieg von 31 % auf 38 % in wenigen Jahren dokumentiert (Urlen, 2018, S. 8). In 98 % der Haushalte mit Kindern ist mindestens ein Mobiltelefon vorhanden, was Familienstrukturen und kindliche Freizeitgestaltung nachhaltig beeinflusst.

Besonders auffällig ist die Verschiebung kindlicher Interessen hin zur Nutzung digitaler Medien anstelle klassischer Freizeitaktivitäten wie Lesen oder dem Erkunden der Natur. Fast 60 % der 6- bis 13-Jährigen greifen mindestens einmal pro Woche auf ein Mobiltelefon zu, was den kulturellen Wandel hin zu einer digitalisierten Lebenswelt verdeutlicht (Urlen, 2018, S. 8). Interessant ist dabei, dass ein Drittel der Eltern angibt, digitale Inhalte häufig gemeinsam mit ihren Kindern zu konsumieren, sei es durch Social-Media-Plattformen oder andere Angebote. Diese gemeinsame Mediennutzung weist auf veränderte Kommunikationsstrukturen innerhalb der Familie hin (Wendt, 2021, S. 9).

Die Mediennutzung innerhalb von Familien variiert jedoch stark. Während ein Viertel der Kinder in Haushalten mit intensiver Mediennutzung aufwächst – hier beträgt die durchschnittliche Medienzeit der Eltern 6,5 Stunden pro Tag –, leben ebenso viele Kinder in Haushalten mit restriktiven Nutzungsregeln, in denen elterliche Medienzeit unter einer Stunde täglich liegt (Wendt, 2021, S. 12). Diese Heterogenität in den Mediensozialisationsbedingungen stellt sowohl Familien als auch Bildungseinrichtungen vor Herausforderungen bei der Schaffung einheitlicher medienpädagogischer Ansätze.

Die altersabhängige Entwicklung von Mediennutzung zeigt sich besonders bei der eigenständigen Bedienung digitaler Geräte. Während Kleinkinder bis fünf Jahre meist nur unter Aufsicht digitale Angebote nutzen, besitzen bereits 44 % der 6- bis 13-Jährigen ein eigenes Smartphone (Naab, 2025, S. 9). Darüber hinaus sind über die Hälfte der 6- bis 9-Jährigen täglich bis zu einer Stunde online, während Jugendlichen ab 16 Jahren in über 70 % der Fälle ein täglicher Internetkonsum von mehr als einer Stunde nachgesagt wird (Hermann et al., 2024, S. 7). Dies verdeutlicht den zunehmenden Zugang zu digitalen Medien mit steigendem Alter und einer damit einhergehenden wachsenden Eigenverantwortung.

Die elterliche Kontrolle über die Mediennutzung nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder deutlich ab. Während jüngere Kinder häufiger durch ihre Eltern begleitet werden, verringert sich diese Unterstützung im Jugendalter drastisch, wodurch potenzielle Risiken wie Cybermobbing und problematische Inhalte stärker in den Vordergrund treten (Naab, 2025, S. 5; Wendt, 2021, S. 15, S. 17). Geschlechterunterschiede in der Mediennutzung werden durch Untersuchungen ebenfalls sichtbar. Es zeigt sich, dass Jungen im Alter von 9 bis 15 Jahren häufig strikteren Restriktionen durch ihre Eltern unterliegen als Mädchen, was auf soziale Rollenzuschreibungen und unterschiedliche Erziehungsstile verweist (Wendt, 2021, S. 17).

Die Bedeutung digitaler Medien als Informationsquelle ist besonders bei 14- bis 29-Jährigen